

Martin Höbarth

## Zertifizierung von Holzprodukten aus nachhaltiger Forstwirtschaft

erschienen 12/2012 in der Broschüre „Energie aus der Region“ des ÖBMV



Die Wald- und Holzzertifizierung geht auf die Diskussion um die Abholzung der nord- und südamerikanischen Urwälder zurück. Diese wurde Anfang der 1990er-Jahre von Greenpeace und WWF hoch emotional geführt. Auf globaler Ebene haben sich in der Folge zwei Systeme zur Zertifizierung von Holz und Holzprodukten am Markt etabliert. Durch die Kennzeichnung der Holzprodukte mit dem jeweiligen Logo soll dem Konsumenten versichert werden, dass das darin verarbeitete Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt.

Wesentlicher Inhalt einer Waldzertifizierung ist es, die Nachhaltigkeit der Waldnutzung nach vorgegebenen Prinzipien, Kriterien und Indikatoren von unabhängigen Organisationen prüfen und bestätigen zu lassen. Ein System zur Waldzertifizierung wurde vom WWF mit dem Ziel entwickelt, die Vernichtung der Urwälder zu stoppen und damit die indigenen Völker zu retten. Hintergrund dabei war, die Zertifizierung auch als politisches Instrument für die aktive Einflussnahme auf die Waldbewirtschaftung zu benutzen. Dazu wurde der sogenannte Welt-Forstwirtschaftsrat – Forest Stewardship Council (FSC) – gegründet, das Zertifizierungssystem trägt den gleichen Namen.

Das System des FSC hat jedoch in den von Waldverlust bedrohten Regionen nicht zum Erfolg geführt. Die Rate der Waldverluste konnte nicht verringert und schon gar nicht gestoppt werden. Ob dieses Misserfolges hat sich der WWF den großen Verbraucher-

märkten in Europa zugewandt und insbesondere im Papiersektor Druck auf große Verlagshäuser bezüglich deren Papierbeschaffung ausgeübt. Dieser Druck, dass ausschließlich und auch nachweislich Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Papier verarbeitet wird, setzte sich über die Papierindustrie bis zum Waldbesitzer in Österreich und Europa fort. Der Hinweis, dass Holz aus Österreich auf Basis eines strengen Forstgesetzes und bei funktionierendem Gesetzesvollzug geerntet wird, genügte dabei nicht mehr.

Zudem treffen die beiden zuvor genannten Hauptziele einer Zertifizierung auf Europa in keiner Weise zu. Europäische Wälder müssen im herkömmlichen Sinn nicht „gerettet“ werden. Österreich und Europa weisen seit Jahrzehnten eine wachsende Waldfläche und steigende Holzvorräte aus. Nach den Forstgesetzen besteht eine Wiederbewaldungspflicht. Ziel zwei, die indigenen Völker in Europa retten zu wollen, trifft schlicht und ergreifend nicht zu. „Indigene Völker“ sind im überwiegenden Ausmaß – mit Ausnahme der Samen und Lappen – die Waldbesitzer selbst. Diese leben von der Waldbewirtschaftung.

### Drohende Diskriminierung der Kleinwaldbesitzer

Großindustrie, Großhandelshäuser und Großverlage wollten primär von Umweltorganisationen unbehelligt bleiben, weshalb sie auch auf deren Forderungen eingestiegen sind. Zusätzlich haben Einzelne darin einen Wettbewerbsvorteil auf den „grünen Märk-

ten“ wie z. B. Großbritannien, den Niederlanden oder Deutschland gesehen. So hat der schwedische Großkonzern ASSI-Domän im Jahr 1997 mit dem WWF eine Einigung über die Zertifizierung seiner Waldflächen nach dem FSC-Standard erzielt. Der Konzern, den es heute in dieser Form nicht mehr gibt, verwaltete alleine 3,3 Millionen Hektar Wald. Nur als Größenvergleich: Die gesamte Waldfläche Österreichs beträgt „nur“ rund 4 Millionen Hektar. Die schwedischen Kleinwaldbesitzer sind aus diesen Verhandlungen frühzeitig ausgestiegen, weil die Forderungen des FSC aus ökonomischen Gründen unverantwortlich waren. Diese beinhalteten zum Beispiel, dass eine Zertifizierung ausschließlich auf einzelbetrieblicher Ebene erfolgen könne, verpflichtend ein Waldbewirtschaftungsplan – unabhängig von der Waldbesitzgröße – zu erstellen sei und mindestens 10% der Waldfläche außer Nutzung zu stellen seien. Zudem wurde gefordert, dass das Holz in einem Säge-, Zellstoff- oder Plattenwerk getrennt von nicht zertifiziertem Holz gelagert und verarbeitet werden müsse. Dies war de facto nicht umsetzbar.

Derartige Kriterien missachten die typischen Rahmenbedingungen in Österreich und Europa, wie die primär kleinbäuerlichen Strukturen, traditionelle Kulturlandschaften oder die multifunktionalen Aufgaben der Waldbewirtschaftung. Zusätzlich wurden durch diesen Zertifizierungsansatz folgende Aspekte völlig in den Hintergrund gedrängt:

- Es bestehen zahlreiche Gesetze, die ökologische und soziale Aspekte in Zusammenhang mit der Waldbewirtschaftung ausreichend berücksichtigen.
- Im Regelfall leben die Waldeigentümer von der Nutzung ihres Waldes. Es besteht daher keine Schutznotwendigkeit indigener Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise im Tropenwald.
- Die Walderhaltung in Österreich ist gesichert, jährlich nimmt die Waldfläche

derzeit um rund 5.000 Hektar zu. Die Holzvorräte steigen trotz Intensivierung der Holznutzung stetig an.

- Eine ökologische Waldbewirtschaftung braucht in Österreich nicht eingeführt zu werden, weil die in allen Waldfunktionen nachhaltige Waldbewirtschaftung seit Generationen das Bewirtschaftungsziel ist.

Dadurch, dass sich Großkonzerne in Europa der Zertifizierung des FSC unterworfen haben, drohte eine Diskriminierung der Kleinwaldbesitzer auf dem globalen Holzmarkt. Zusätzlich wäre die makabre Situation eingetreten, dass FSC-zertifiziertes Holz aus Kurzumtriebsplantagen in Übersee eine Nachhaltigkeitsbescheinigung hätte vorweisen können, Holz aus Österreich dagegen aber nicht.

### Nachweis der „Enkerl-Tauglichkeit“ durch PEFC

Aus diesen Gründen schloss sich die europäische Familienforstwirtschaft mit Verbänden der Holzwirtschaft zusammen, um einen gemeinsamen Rahmen für die Zertifizierung von Wald und Holz zu schaffen. Die Zertifizierung ist dabei in erster Linie auf eine „Gruppe“ ausgerichtet und kann somit zu erträglichen Kosten auch für den in Mitteleuropa kleinstrukturierten Privatwald erfolgen. Die Kriterien und Indikatoren zur Beurteilung der Nachhaltigkeit beruhen auf jenen des Paneuropäischen Prozesses der Forstminister.

Durch diese Initiative, die mittlerweile globale Dimensionen angenommen hat, konnte eine Monopolstellung des FSC und damit die direkte Abhängigkeit des Waldbesitzers in der Waldbewirtschaftung vom WWF erfolgreich vermieden werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass PEFC anfänglich vom WWF massiv angegriffen, und ob seiner neuen Ansätze auch versucht wurde, es in Misskredit zu bringen. Mittlerweile hat sich PEFC zum weltweit größten Zertifizierungs-



system entwickelt (s. Abb. 2), in 36 Ländern erfolgt eine Umsetzung nach nationalen PEFC-Systemen.

Aus Abb. 1 ist klar ersichtlich, dass die Holzzertifizierung in den Regionen, in denen das Problem der Regenwaldvernichtung gegeben ist, nicht zur Problemlösung beiträgt. Weiters muss festgestellt werden, dass diese Zertifizierung auch kein geeignetes Instrument für die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Forstwirtschaft ist. Nicht einmal die Kosten der Zertifi-

zierung lassen sich auf den Holzpreis umwälzen. Sehr wohl ist aber erkennbar, dass zunehmend eine Zertifizierung erforderlich ist, um das Holz überhaupt am Markt platzieren zu können (Marktzutritts-Kriterium). Diejenigen, die wirklich verdienen, sind die Akkreditierungs- und Zertifizierungsorganisationen. Diese verstehen es sehr gut, in jenen Bereichen, wo eine Zertifizierung bislang kein Thema war, auch auf politischen Druck Nachfrage und Bedarf zu schaffen. Ein derartiger Bereich ist die feste Biomasse zur Erzeugung von Energie.

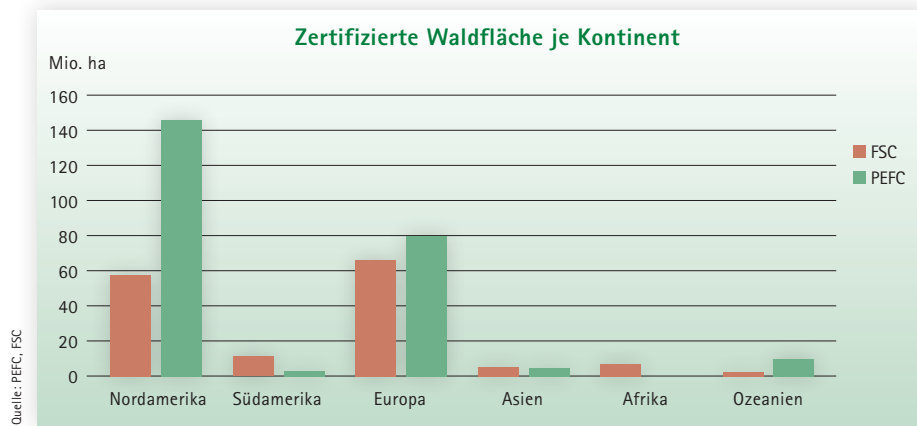


Abb. 1: Die größten zertifizierten Waldflächen befinden sich in Nordamerika und Europa.

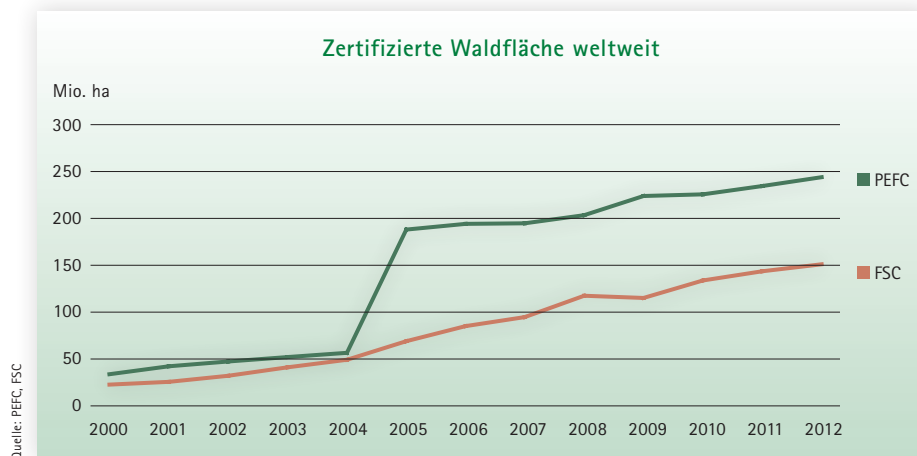


Abb. 2: Bei der weltweit zertifizierten Waldfläche liegt PEFC deutlich vor FSC.

## Zertifizierung der Produktkette

Wichtig ist, dass es nicht nur bei der Zertifizierung der Wälder bleibt, sondern dass der Konsument beim Kauf eines Holzproduktes auch die Information erhält, dass dieses aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt. Dazu ist es notwendig, den Weg des Holzes lückenlos vom Wald bis hin zum Endprodukt quer über die gesamte Verarbeitungskette nachverfolgen zu können. Dies wird durch die sogenannte „Chain of Custody (CoC)-Zertifizierung“ sichergestellt.

Aus Abb. 3 ist ersichtlich, dass PEFC global gesehen zwar über die größere Waldfläche verfügt, im Bereich der zertifizierten Firmen der Holzverarbeitung aber dem FSC deutlich hinterherhinkt. So kann man auch derzeit noch deutlich häufiger FSC-gekennzeichnete Produkte wahrnehmen als PEFC-Waren. Dies ist unter anderem deshalb möglich, weil sich der FSC rasch von seinem 100%-Ansatz entfernt hat. Das heißt, dass heute in einem Papierprodukt mit dem Label „FSC-mixed“ nur ein geringer Anteil an FSC-Holz enthalten sein muss. Da grundsätzlich weder Politik noch Konsumenten an der Glaubwürdigkeit großer Umweltorganisationen zweifeln, hätte

die „Schmutzkübelkampagne“ gegen PEFC beinahe gefruchtet. PEFC konnte aber auf Basis nicht widerlegbarer Fakten beweisen, dass ihr System nicht nur ebenso glaubwürdig wie jenes des WWF ist, sondern sich auch besser für Europa und Länder mit privatem Waldbesitz eignet. Deshalb werden auch heute grundsätzlich im öffentlichen Beschaffungswesen beide Zertifizierungssysteme gelistet. Ein Vergleich beider Systeme ist Tab. 1 zu entnehmen.

## Nachhaltigkeitskriterien für Holzbiomasse kontraproduktiv

Die Nachhaltigkeit der Holzproduktion ist innerhalb der Europäischen Union für alle Verwertungspfade (stoffliche und energetische Nutzung) durch die aktuelle Waldbewirtschaftung sichergestellt. Die Walzzertifizierung berücksichtigt zudem Nachhaltigkeitskriterien im Detail, unabhängig davon, welchen Verwertungsweg das Holz nach der Holzernte nimmt. In der Praxis werden bei der Holzernte im Wald auf einer Fläche verschiedene Sortimente erzeugt. Wenn Sägerundholz produziert wird, fallen automatisch als Koppelprodukte Holzsortimente für die Papier- und Plattenindustrie und für die energetische Verwertung an.

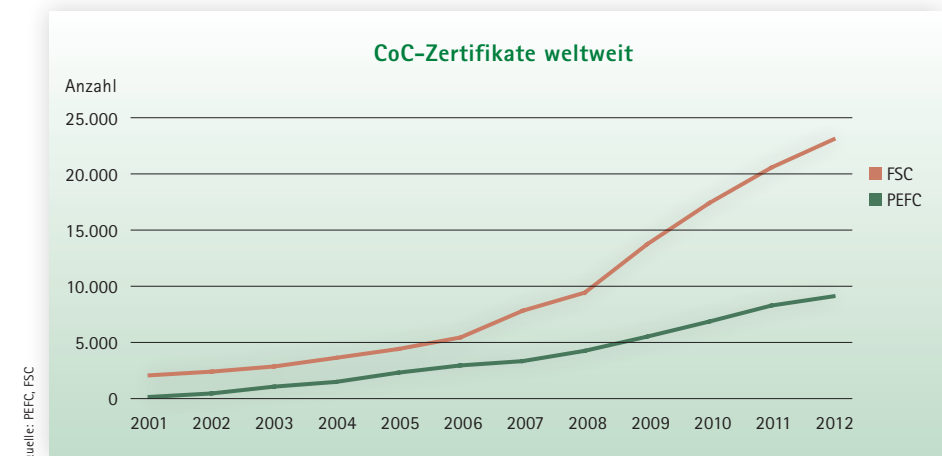


Abb. 3: Bei der Zertifizierung von Produkten (Chain of Custody) hat FSC gegenüber PEFC die Nase vorn.

Tab. 1: Vergleich PEFC und FSC in Österreich

	PEFC	FSC
Ziel, Prinzip	Kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) der Waldwirtschaft, Förderung von nachhaltiger Waldbewirtschaftung	Einführung/Verbesserung nachhaltiger Waldbewirtschaftung in und hauptsächlich zur Erhaltung der Tropenwälder
Wer steht hinter den Initiativen?	PEFC ist ein gemeinsames Projekt der Familienforstwirtschaft und Holzverarbeitung, des Handels, des Umweltschutzes und der sozialen Interessen. In Österreich (PEFC Austria) arbeiten aktiv der Umweltdachverband und andere NGOs sowie die Gewerkschaften an PEFC mit.	In Österreich gibt es bis dato keine FSC-Arbeitsgruppe. Der WWF, Mitbegründer von FSC, bemüht sich intensiv, das FSC-System zu bewerben.
Gleichberechtigung aller Interessengruppen am Wald	Einstimmigkeitsprinzip bei PEFC Austria – damit volle Berücksichtigung aller Interessengruppen.	Grundsätzlich bei FSC Drei-Kammersystem, das die verschiedenen Interessen repräsentieren soll, Mehrheitsentscheidung.
Klare Kriterien, Richtlinien	Auf Basis international abgestimmter Kriterien und Richtlinien müssen klare, national angepasste Vorgaben erarbeitet werden. Es werden alle interessierten Gruppen eingeladen, in offenen Workshops mitzuarbeiten. Für Österreich – wie für alle Länder mit PEFC-Wäldern – existieren solche Richtlinien.	Für Österreich – beispielhaft für weitere Länder – gibt es keine festgelegten Richtlinien für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Es werden sehr allgemeine, weitläufig interpretierbare internationale Richtlinien herangezogen (die eigentlich für Tropenwälder entworfen wurden).
Anwendungsgebiet, Gültigkeit	PEFC ist ein internationaler Prozess. Da PEFC als Basis international abgestimmte Kriterien des Ministerprozesses zum Schutz der Wälder in Europa heranzieht, ist es auf strukturelle und ökologische Verhältnisse in Österreich angepasst.	Zehn weltweit gültige Prinzipien werden auf nationale Standards übertragen. Für Österreich gibt es diesen nationalen Standard nicht.
Zertifizierte Fläche	Derzeit weltweit über 241 Millionen Hektar Waldfläche von PEFC anerkannte Systeme. Österreich: 2,6 Millionen Hektar, Waldzertifizierung abgeschlossen. Deutschland: 7,4 Millionen Hektar	Derzeit sind rund 164 Millionen Hektar nach FSC zertifiziert, davon rund 16% in Tropen-/Subtropenwäldern. Österreich: 427 Hektar Deutschland: 633.136 Hektar
Standards	Klare Zielformulierungen z. B. hinsichtlich Ökologie (fremdländische Baumarten, Berücksichtigung von besonderen Arten und Lebensräumen, Verwendung von biologisch abbaubaren Schmierstoffen usw.)	Für die Waldbewirtschaftung in Österreich sind derzeit keine Kriterien und Standards entwickelt.
Grundprinzip der Freiwilligkeit	Regionenzertifizierung: Waldbesitzer entscheidet freiwillig über Teilnahme am PEFC-System, er bekennt sich mit Unterschrift zu den PEFC-Richtlinien und -Vorgaben.	Die Zertifizierung erfolgt auf Antragstellung.
Glaubwürdige und effektive Kontrolle	Gegeben. Umfassende Gesamtprüfung alle fünf Jahre, dazwischen jährliche interne und externe Überwachungsaudits (inklusive Vor-Ort-Audits). Prinzip der kontinuierlichen Verbesserung steht im Vordergrund. Entzug bei Nichteinhaltung der PEFC-Vorgaben.	Jährliche Überprüfung. Bei Nichteinhaltung der FSC-Kriterien kommt es zum Entzug des Zertifikates.

	PEFC	FSC
Akzeptanz bei „Umsetzern“	Sehr hoch. Das PEFC-Regionenmodell wurde für die kleinstrukturierte Familienforstwirtschaft in Europa entwickelt. Es garantiert Umweltschutz auf großer Fläche und nicht nur exklusiv in kleinen „Inseln“. Die Regionenlösung ermöglicht auch kleinen Familienbetrieben die Teilnahme am „Marktinstrument Zertifizierung“ – unter vertretbarem Aufwand. Kein anderes Zertifizierungssystem kann auf eine annähernd große Fläche verweisen.	Gering. Familienforstwirtschaft lehnt FSC ab, unter anderem, weil Kosten für kleine Familienbetriebe unverhältnismäßig hoch und kaum finanzierbar sind.
Unabhängige Prüfstellen	Strikte Trennung von Systemersteller und Prüfstellen. Glaubwürdigkeit durch unabhängige akkreditierte Prüfer gegeben („Third Party Auditing“). Akkreditierer müssen Mitglied im IAF oder EA sein.	FSC stellt Richtlinien auf und ist gleichzeitig Zulassungsstelle (das heißt, sucht sich die Prüfstellen selbst aus) -> Abhängigkeit der Prüfstellen von FSC: „Judge and Jury in one person“. Das heißt, FSC ist Systemersteller und gleichzeitig Akkreditierungsstelle.
Sicherheit für den Konsumenten	Regelmäßige Kontrolle der Waldbewirtschaftung und Verarbeitungskette (Chain of Custody).	Regelmäßige Kontrolle der Waldbewirtschaftung und Verarbeitungskette.
Logonutzung	Logokategorien: <ul style="list-style-type: none"> <li>• PEFC zertifiziert</li> <li>• PEFC recycled</li> </ul> Mindestprozentanteil des PEFC zertifizierten Anteils, um das Logo auf dem Produkt (On-Product) anwenden zu dürfen beträgt 70%. Der nicht-zertifizierte Anteil muss einem „Due-diligence-System“ zur Vermeidung von illegalen Quellen unterzogen werden. Unterscheidung zwischen „On-Product“- (in Bezug auf ein Produkt hinsichtlich der Herkunft der Holzrohstoffe) und „Off-Product“-Nutzung (in Bezug auf das PEFC-System oder das Engagement des Logonutzers hinsichtlich des PEFC-Systems). Jedes Logo wird mit einer einmal vergebenen Lizenznummer versehen (identifiziert den Produzenten). Antrag zur Verwendung des PEFC-Logos bei PEFC Austria -> Unterzeichnung eines Logonutzungsvertrages	Logokategorien: <ul style="list-style-type: none"> <li>• 100%, für Produkte mit 100% nach FSC zertifiziertem Material</li> <li>• FSC Mix, erlaubt Holz verarbeitenden Unternehmen FSC-zertifiziertes Material (mindestens 70%) mit un-zertifiziertem Material zu mischen. Das un-zertifizierte Material muss die FSC-Controlled Wood-Anforderungen erfüllen.</li> <li>• FSC Recycled, für Produkte ausschließlich aus Recyclingmaterial (mindestens 85% post Consumer)</li> </ul> Unterscheidung für eine Vielzahl an Anforderungen für spezifische Situationen und Anwendungen. Jedes Logo wird mit einer einmal vergebenen Lizenznummer versehen.
Gegenseitige Anerkennung	Angestrebt. PEFC steht für gegenseitige Akzeptanz von anderen Systemen. PEFC akzeptiert FSC-Zertifizierung als Legalitäts-Nachweis in der Chain of Custody.	Abgelehnt. FSC wird als einzig glaubwürdiges System angesehen. FSC akzeptiert PEFC-Zertifizierung nicht als Legalitätsnachweis in der Chain of Custody.
Umwandlung von Urwäldern/Wäldern in Plantagen („Conversion“)	PEFC verbietet die Umwandlung von Naturwäldern in Plantagen oder Nicht-Wälder.	FSC zertifiziert Plantagen, die aus Naturwäldern entstanden sind.

Quelle: PEFC, FSC



Nachhaltigkeitskriterien können daher nie alleine auf Energieholz wirken. Eine Differenzierung für „energetische“ oder „stoffliche“ Nutzung von Holz ist weder zielführend noch umsetzbar.

Umso erstaunlicher ist, dass die Generaldirektion Energie der Europäischen Kommission an einer Richtlinie zu Nachhaltigkeitskriterien für feste Biomasse arbeitet, obwohl sie in ihrem Bericht KOM (2010)11 zum Schluss kommt,

- dass verbindliche Nachhaltigkeitskriterien mit erheblichen Kosten für die europäischen Wirtschaftsbeteiligten verbunden wären,
- mindestens 90% der in der EU verbrauchten Biomasse aus europäischen forstwirtschaftlichen Rückständen und aus Nebenprodukten anderer Branchen stammen,
- die Risiken für die Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit der Erzeugung von Biomasse in der EU derzeit gering sind und
- daher detailliertere Rechtsvorschriften in diesem Stadium nicht erforderlich sind.

Neue Nachhaltigkeitskriterien der EU-Kommission sind nicht notwendig und würden nur zu einer unsinnigen Verteuerung der Holzproduktion bzw. zu einer kontraproduktiven Reduktion der für die Industrie verfügbaren Holzmengen führen. Würde die EU-Kommission verpflichtende Nachhaltigkeitskriterien, wie sie derzeit bereits für Biokraftstoffe und flüssige Brennstoffe gelten, auch für feste Biomasse bzw. Holz festlegen, würde dies unter anderem bedeuten, dass Bioenergie aus Holz ohne Nachhaltigkeitszertifikate nicht für die Erreichung des österreichischen 34%-Zieles angerechnet werden kann. Daher müssten auch die Laugenverbrennung, die Sägerestholznutzung oder die Rindenverfeuerung entsprechende Nachhaltigkeitszertifikate vorweisen, um für die nationalen Ziele berücksichtigt wer-

den zu können. Erheblicher Bürokratie- und Kostenaufwand sowie signifikante Handelshemmnisse sind zu befürchten.

### Diskriminierung von Holz

Abschließend muss festgestellt werden, dass bei Konkurrenzprodukten von Holz, wie z.B. fossilen Rohstoffen, Beton oder Stahl, bislang von den Umweltorganisationen keinerlei Nachhaltigkeitskriterien eingefordert werden. Zertifizierung verteuert die Produktion und schmälert die Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu Erzeugnissen, die sich keinem „Enkerl-tauglichen“ Herstellungsverfahren stellen müssen. Diese Voraussetzung ist insbesondere bei Erdöl keinesfalls gegeben. Daher muss aus heutiger Sicht von einer Diskriminierung von Holz gesprochen werden, obwohl Holz im Vergleich zu anderen Rohstoffen nachwachsend, erneuerbar und ein genialer Kohlenstoffspeicher ist.

DI Martin Höbarth  
Abteilungsleiter Forst- und Holzwirtschaft,  
Energie,  
Landwirtschaftskammer Österreich,  
m.hoebarth@lk-oe.at



Das PEFC-Logo liefert den Nachweis, dass diese Pappelstämme aus nachhaltiger Forstwirtschaft stammen.